

## Offener Brief an

**Rico Bandle, Tamedia und  
Katja Rost, Margit Osterloh und  
die Universität Zürich**

Bern, 24.05.2023

### **Wahrung der wissenschaftlichen Integrität und Einhaltung der Qualitätsstandards der Presse**

Am 7. Mai 2023 veröffentlichte die SonntagsZeitung einen Artikel verfasst von Journalist Rico Bandle mit dem reisserischen Titel: «Die meisten Studentinnen wollen lieber einen erfolgreichen Mann als selber Karriere machen». Grundlage dazu war eine noch nicht veröffentlichte Studie von Katja Rost und Margit Osterloh zur Erforschung der Leaky Pipeline in der Academia. Die Schlussfolgerung der beiden Autorinnen nach der Befragung von Studierenden an der Uni Zürich und der ETH Zürich ist, dass Frauen weniger Karriere machen, da sie weniger ambitioniert sind. Diskriminierung oder Unvereinbarkeit von Karrieren in der Forschung und Care-Arbeit sollen dabei keine Rolle spielen. Wie im Artikel schon angekündigt, wurde in den darauf folgenden Tagen viel über die Studie debattiert. Medien wie die NZZ, 20 Minuten, Blick oder SRF haben die Schlagzeilen, ohne vorher Einsicht in die Studienergebnisse gehabt zu haben, unkritisch übernommen und haben sich dabei gegenseitig abgeschrieben. Daraufhin wurden kritische Stimmen aus der Medienlandschaft, aber auch von studentischer Seite laut, die nicht nur die unreflektierte Berichterstattung kritisierten, sondern auch Mängel in der Studie selbst aufzeigten.

Der Vorstand des Verbandes der Schweizer Studierendenschaften (VSS) hat die Debatte mit kritischem Auge verfolgt und möchte mit diesem offenen Brief an Tamedia, die Studienautorinnen und die Uni Zürich Stellung zu den Ereignissen nehmen. Der VSS-Vorstand verurteilt das unverantwortliche Vorgehen der Professorinnen und der Medien und fordert, dass die genannten Institutionen und Personen Verantwortung übernehmen und dementsprechend Massnahmen einleiten.

### **Einhaltung der wissenschaftlichen Integrität**

Der [Kodex für wissenschaftliche Integrität](#) aus dem Jahr 2021, der von Expert\*innen von den Akademien der Wissenschaft Schweiz, vom Schweizerischen Nationalfonds, swissuniversities und Innosuisse publiziert wurde, legt vier Grundprinzipien der wissenschaftlichen Integrität fest: Verlässlichkeit, Redlichkeit, Respekt und Verantwortung. Da die Studie von Osterloh und Rost weder peer-reviewed noch öffentlich zugänglich war, als der Artikel dazu erschien, und das

Studiendesign und die Methoden an sich mehr als fragwürdig sind, wurden aus Sicht des VSS-Vorstandes diese Grundprinzipien verletzt. Verschiedene Medien und Organisationen haben sich ebenfalls kritisch zu den Studieninhalten geäußert (siehe beispielsweise [etü](#), [männer.ch](#) oder [Watson](#)). Der VSS-Vorstand kann nicht nachvollziehen, wie Professorinnen einer Schweizer Hochschule, die gleichzeitig noch Leiterinnen oder ehemalige Leiterinnen der Gleichstellungskommission der Uni Zürich sind, die grundlegenden Prinzipien der wissenschaftlichen Integrität nicht einhalten und dementsprechend die Verantwortung, die sie als Forscherinnen und Dozentinnen gegenüber den Studierenden, dem Hochschulraum Schweiz und gegenüber der Gesellschaft haben, nicht wahrnehmen.

Daher unterstützt der VSS-Vorstand die [Forderungen](#) des Verbands der Studierenden der Uni Zürich (VSUZH) und erwartet von der Uni Zürich, dass sie Stellung zu den Ereignissen nimmt, die Studie und deren Ergebnisse wissenschaftlich eingeordnet werden und den Fall aufarbeitet, um zukünftige Gegebenheiten dieser Art zu verhindern. Wie der Fall zeigt, gibt es noch einiges zu tun, um die Gleichstellung an Hochschulen voranzutreiben und daher möchte der VSS-Vorstand nochmals die [Resolution der Gleichstellungskommission des VSS](#) unterstreichen.

### **Wahrung der journalistischen Qualitätsstandards**

Der VSS-Vorstand ist der Ansicht, dass nicht nur die Studienautorinnen unverantwortlich und unethisch gehandelt haben, sondern auch der Autor des Artikels Rico Bandle, die SonntagsZeitung, der Tamedia-Verlag und die Medien, welche die Berichterstattung unkritisch übernommen haben. Die [Richtlinien](#) für Journalist\*innen, die vom Presserat der Schweiz herausgegeben wurden, wurden aus Sicht des VSS-Vorstandes in mehreren Punkten verletzt. Dieser Meinung sind auch die knapp 3'000 Unterzeichnenden einer Campax [Petition](#) für eine Beschwerde an den Presserat. Die unausgewogene und unkritische Berichterstattung, ohne den Betroffenen auch eine Stimme zu geben schadet nicht nur dem Ruf des Qualitätsjournalismus und den Hochschulen in der Schweiz, sondern stellt auch die genannten Studentinnen in einem falschen Licht dar. Dies kann (langfristige) negative Folgen für die Gleichstellungsdebatten im Hochschulraum, aber auch für die psychische Gesundheit der Betroffenen haben.

Journalist\*innen und Medien müssen sich ihrer Verantwortung gegenüber Gesellschaft, aber auch portraitierten Gruppierungen oder Personen bewusst sein. Es kann nicht sein, dass Sensationsjournalismus auf Kosten von Studierenden betrieben wird, ohne dass dies Konsequenzen hat. Daher fordert der VSS-Vorstand, dass die genannten Medienhäuser Stellung zu ihrer Berichterstattung beziehen und die Informationen mit einer Gegendarstellung neu einordnen. Falschaussagen, Übertreibungen, sowie unreflektierte und unkritische Berichterstattungen sollen richtiggestellt werden.

An dieser Stelle möchte sich der VSS-Vorstand bei allen Organisationen, Studierendenvertretungen und Medienhäuser bedanken, die bereits mit der Aufarbeitungsarbeit und Einordnung begonnen haben.